

Petra Klug

## Analoge Orte im digitalen Zeitalter

### Drei gute Gründe für Kommunale Bibliotheken

in

Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030.

Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bad Honnef : Bock  
+ Herchen Verlag, 2019, S. 277-281



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –  
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen  
4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0)  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

**DOI (Aufsatz) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/20172>**

**DOI (Gesamtband) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/19927>**

Gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds  
der Humboldt-Universität zu Berlin

# Analoge Orte im digitalen Zeitalter

## Drei gute Gründe für Kommunale Bibliotheken

PETRA KLUG

*Mit der Digitalisierung ändert sich Vieles: Wie wir lernen und arbeiten, kommunizieren und unser Alltagsleben organisieren. Für viele Menschen sind damit Chancen verbunden, andere sehen vor allem Risiken. Ob unsere Gesellschaft die Digitalisierung sinnvoll nutzen kann und wird, hängt von ganz unterschiedlichen Faktoren ab. Neben dem Zugang zu digitalen Angeboten und Services sind digitale Kompetenzen ein entscheidendes Erfolgskriterium. Neue digitale Informations- und Kommunikationsformate haben die Arbeit und Angebote in der Bibliothek bereits stark verändert und werden dies auch weiterhin tun. Als digitale Vorreiter sind gerade Öffentliche Bibliotheken dafür prädestiniert, die digitale Transformation in einer Kommune mit zu begleiten und kommunale Akteure zu unterstützen. Digitale Kompetenzen für alle Bevölkerungsgruppen sind ein naheliegendes Handlungsfeld, analoge Orte im digitalen Zeitalter ein weiteres.<sup>12</sup>*

Keywords: Öffentliche Bibliothek; Digitalisierung; Stadtentwicklung; Sozialer Wandel; Digitale Revolution; Zukunft

## Einleitung: Warum brauchen wir Bibliotheken?

Die Frage, warum bzw. ob wir überhaupt Öffentliche Bibliotheken brauchen, ist nicht neu, wird im Zeitalter der Digitalisierung aber immer häufiger gestellt. Die Recherche im Netz über Suchmaschinen wie Google, Bing und Co. ist vermeintlich leichter geworden, es gibt vielfältige und oft auch kostenlose Informationsmöglichkeiten online. Egal, ob ich meine nächste Urlaubsreise vorbereiten möchte, nach Tests für Waschmaschinen suche oder mich auf ein Bewerbungsverfahren vorbereiten will – der Gang in die Bibliothek ist nicht die einzige Option und für viele inzwischen auch nicht mehr die erste Wahl. Womit können also Bibliotheken nach wie vor punkten?

---

<sup>12</sup> Teile dieses Beitrages sind erschienen in Klug (2018, 4. Dezember).

## Weil wir digitale Vorreiter in der Kommune brauchen!

Unter allen kommunalen Einrichtungen zählen Öffentliche Bibliotheken zu denjenigen, die sich als erste mit der Digitalisierung auseinandergesetzt haben. Zum einen, weil sich permanent neue Medien- und Kommunikationsformate als Kern von Bibliotheksarbeit entwickelt haben. Zum anderen führt konsequente Kundenorientierung zwangsläufig dazu, dass neue Bedürfnisse erkannt werden und auf Bedarfe reagiert wird. Ein gutes Beispiel dafür ist die Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz – nun ausgeweitet auf digitale Kompetenzen für Jung und Alt. Dabei wird es nicht nur darum gehen, digitale Technologien kompetent nutzen zu können. Vielmehr gilt es, die Potenziale und Folgen dieser Nutzung zu verstehen und einschätzen zu können.

Die öffentliche Verwaltung tut sich vielerorts schwer, die digitale Transformation zu gestalten. Internationale Vergleiche zeigen, dass Deutschland auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene in Bezug auf aktuelle Entwicklungen nach wie vor nicht Schritt halten kann. Kommunale Services online anzubieten, ist noch längst keine Selbstverständlichkeit – ganz anders in Ländern wie Dänemark, Estland oder Österreich. Viele Bibliotheken hierzulande bieten dagegen schon längst einen Mix aus digitalen und analogen Services an – gute Voraussetzungen für Öffentliche Bibliotheken, sich als digitale Vorreiter innerhalb der Stadtverwaltung zu positionieren.

## Weil wir Anlaufstellen für die digitale Transformation brauchen!

Bereits 1989 beschrieb der Soziologe Ray Oldenburg verschiedene Lebensräume. Er unterschied dabei zwischen unserem Zuhause als dem ersten Ort und dem Arbeitsplatz als dem zweiten Ort. Die sogenannten „Dritten Orte“ umfassen öffentliche Räume ganz unterschiedlicher Art: Neben Bahnhöfen, Sportplätzen, Geschäften oder Cafés zählen hierzu auch die Bibliotheken (Steelcase, 2018). Für die Entwicklung attraktiver und lebhafter Innenstädte und Dorfzentren sind diese „Dritten Orte“ schon immer von besonderer Bedeutung gewesen. Aber gilt dies noch in Zeiten der Digitalisierung?

Immer mehr Angebote und Services sind online verfügbar und immer mehr Menschen nutzen sie. Für viele Lebens- und Arbeitsbereiche und ihre Einrichtungen, Institutionen und Behörden kann diese Entwicklung durchaus problematisch sein. Am Beispiel des Einzelhandels wird dies deutlich: Plattformen im Netz bieten neue Möglichkeiten, sich zu informieren, zu vergleichen, zu bestellen und zu kaufen. Für den Einzelhandel vor Ort sind damit immer häufiger Einnahmeverluste verbunden, im schlimmsten Fall die Geschäftsaufgabe – Leerstände in der Folge werden dann auch für die Stadtentwicklung zum Problem. Die sinnvolle Verknüpfung von digitalen und analogen Angeboten ist ein richtiger Weg, da die Gruppe der sogenannten selektiven Online-Shopper (Klug, 2018, 22. November) immer größer wird.

Für Bibliotheken gilt Vergleichbares: Viele haben bereits auf unser verändertes Medien- und Konsumverhalten mit der Verknüpfung von digitalen und analogen Angeboten reagiert. Medien können online oder vor Ort bestellt und verlängert werden, Computerarbeitsplätze können in der Bibliothek genutzt werden, E-Books online heruntergeladen, Informationen online oder vor Ort recherchiert werden. Zudem bieten Bibliotheken als kommunale Einrichtungen einen niedrigschwelligen Zugang zu Kultur- und Bildungsangeboten der unterschiedlichsten Art an – und dies für alle Bevölkerungsgruppen. Sie bieten Räume zum Lernen, Austauschen und Entdecken an und stehen für die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, für ein digitales und analoges Angebot, das sich an Qualitätskriterien orientiert und ausgewählte bzw. bewertete Quellen verwendet. Gute Voraussetzungen, um sich im Zeitalter von „Fake News“ mit professioneller Informationsvermittlung zu positionieren.

## Weil wir Experimentierräume brauchen!

Die Gesellschaft verändert sich – das betrifft Familienstrukturen ebenso wie Mobilitätsanforderungen, Traditionen ebenso wie Alltags- und Kulturtechniken. Und manchmal wird wieder Trend, was seine Wurzeln in der Vergangenheit hat. Digitale Plattformen und soziale Netzwerke bieten die Grundlage für neue, an Genossenschaften orientierte Modelle des Tauschens und Teilens. Im Zeitalter der „Sharing Economy“ ist der persönliche Besitz für viele, oft junge Menschen nicht mehr vorrangiges Ziel. Wie können Bibliotheken diesen Paradigmenwechsel nutzen?

Dinge zu leihen und zu teilen liegt gewissermaßen in der DNA von Bibliotheken. Neben Medien jeder Art sind in vielen Bibliotheken schon seit Jahren Bilder, Spiele oder E-Book-Reader entleihbar – in der Regel kostenlos oder für ein geringes Entgelt. Für viele Menschen war das immer schon eine gute Möglichkeit, etwas Neues kennenzulernen und auszuprobieren. Und das Spektrum erweitert sich ständig: Warum nicht auch mal eine Nähmaschine oder einen Beamer leihen? Die ersten Erfahrungen mit der „Bibliothek der Dinge“ werden bereits gemacht, Beispiele gibt es national wie international. In der Stadtbücherei Erkrath (Heimansberg-Schmidt, 2018) werden beispielsweise tragbare CD-Spieler, Kamishibai-Theater, Tonies, Stromprüfgeräte und Regenschirme ausgeliehen – ist sie deshalb schon eine Bibliothek der Dinge? Vielleicht nicht ganz. Und natürlich sollte jede Bibliothek genau prüfen, was sie anbieten könnte und sollte, was ihre Zielgruppen gerne ausleihen würden. Ein weiteres Beispiel ist die Bibliothek der Dinge im Goethe-Institut Prag, in der nicht nur für Bibliotheken bisher ungewöhnliche Dinge verliehen werden. Es geht vor allem auch darum, zu tauschen, sich zu treffen und Kenntnisse und Erfahrungen miteinander zu teilen (Goethe-Institut, Prag, 2018).

Wie in der Stadtteilbibliothek in Köln-Kalk, die kürzlich nach einer umfangreichen Renovierung neu eröffnet wurde: Der Architekt Aat Vos erklärte im

Video zur Eröffnung, was für ihn und das Bibliothekspersonal im Rahmen der Neugestaltung wichtig war: Es sollten Räume geschaffen werden, in denen man sich auch ohne Begleitung sicher und wohl fühlt, Räume, in denen man Leute kennt und seinen Interessen nachgehen kann – in der direkten Nachbarschaft, ohne zeitliche Begrenzung und ohne Eintritt (Vos, 2018). Und die Angebote? Viel Analoges und Digitales nebeneinander: ein mobiler Makerspace mit 3D-Drucker und eine Virtual-Reality- und Gaming-Ausstattung. Und wer Lust hat, kann auch lernen, wie Roboter programmiert werden. Und ja, Bücher gibt es dort auch. Gute Voraussetzungen also, die Bibliothek als „Dritten Ort“, der zum Entdecken, Austauschen und Ausprobieren einlädt, in der Kommune zu positionieren.

## Fazit

Gesellschaftlicher und digitaler Wandel sind für kommunale Akteure eine Herausforderung – wie für uns alle. Öffentliche Bibliotheken können viel dazu beitragen, diese Herausforderung anzunehmen und vor allem anzugehen. Wie das gelingen kann? Ihre grundsätzlichen Voraussetzungen sind gut, sich in der Kommune zu positionieren

- als digitale Vorreiter innerhalb der Stadtverwaltung mit einem Mix aus digitalen und analogen Services,
- mit Räumen zum Lernen, Austauschen und Entdecken,
- mit professionellen Informationsangeboten,
- mit der Vermittlung von digitalen Kompetenzen sowie
- als öffentlicher Ort, der zum Austausch und zum Ausprobieren einlädt.

Drei gute Gründe also für kommunale Bibliotheken. Und dass es dort schon lange mehr zu entdecken gibt als ausschließlich Bücher, weiß (fast) jedes Kind. Was Bibliotheken alles sein können und welches Potenzial sie für die Stadtentwicklung und Gestaltung der digitalen Transformation haben, wissen hoffentlich auch diejenigen, die über das Wohl und vor allem die Finanzierung von Öffentlichen Bibliotheken zu entscheiden haben.

## Literatur und Internetquellen

Goethe Institut (Prag). (2018). *Bibliothek der Dinge*.

<https://www.goethe.de/ins/cz/de/kul/the/bdr.html>

Heimansberg-Schmidt, A. (2018, 22. Februar). *Hat Erkrath eine Bibliothek der Dinge und wenn ja – warum nicht?* [Web Log Eintrag].

<https://stadtbuechereiErkrath.wordpress.com/2018/02/22/hat-erkrath-eine-bibliothek-der-dinge-und-wenn-ja-warum-nicht/>

- Klug, P. (2018, 22. November). *Shopping analog oder digital?* [Web Log Eintrag].  
<https://blog-smartcountry.de/shopping-analog-oder-digital/>
- Klug, P. (2018, 4. Dezember). *Internet der Dinge? Bibliothek der Dinge!* [Web Log Eintrag].  
<https://blog.wegweiser-kommune.de/bildung/internet-der-dinge-bibliothek-der-dinge>
- Oldenburg, R. (1989). *The great good place: Cafes, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts and how they get you through the day*. New York, NY: Paragon.
- Steelcase. (2018). *Interview mit Ray Oldenburg*. <https://www.steelcase.com/eu-de/forschung/artikel/themen/design-q-a/interview-mit-ray-oldenburg/>
- Vos, A. (2018). *Eröffnung Stadtteilbibliothek Kalk* [Videodatei].  
<https://www.youtube.com/watch?v=RBDPWM1YqCo>

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 10.12.2018 aufgerufen.